

Dokumentation

Projektwoche zu Nationalsozialismus und Holocaust

18.07.2022 – 22.07.22

Nach drei Jahren der Abwesenheit waren wir froh und voller Erwartungen, als Ort der Auseinandersetzung unserer jährlichen Gedenkstättenfahrt zu Beginn der Sommerferien in diesem Jahr wieder das ehemalige Ghetto und Konzentrationslager Theresienstadt besuchen zu können. So war es uns möglich, sowohl auf ein erprobtes Programmkonzept zurückzugreifen als auch den Fokus unserer Beschäftigung wieder auf die Verfolgungsgeschichte der europäischen Jüdinnen*Juden zu legen. Die Gedenkstätte Theresienstadt bildet hierfür einen hervorragenden Ausgangspunkt, um die systematische Entwicklung des Holocaust nachzuverfolgen, und stellt nicht zuletzt aufgrund ihrer räumlichen Form einen spannenden Lernort dar.

Die Projektgruppe bestand aus Chemnitzer Jugendlichen im Alter zwischen 15 und 17 Jahren, die sich freiwillig zur Teilnahme angemeldet hatten. Zwei Wochen vor Beginn der Bildungsfahrt fand ein digitales Vorbereitungstreffen statt, das einem ersten Kennenlernen der Teilnehmenden und der Begleitpersonen sowie dem Klären von Erwartungen und Befürchtungen galt. Die folgende Projektdokumentation wurde im Nachgang der Fahrt unter Zuhilfenahme der Eindrücke der Teilnehmenden erarbeitet.

Die Woche begann nach unserer Ankunft in Terezín mit einem Vorbereitungsworkshop in den Räumen der Magdeburger Kaserne. Neben Fragen nach dem individuellen Bezug zur NS-Zeit der Teilnehmenden, beispielsweise durch eine Auseinandersetzung mit der eigenen Familiengeschichte, stand ein episodischer Überblick über die Geschichte antijüdischer und antisemitischer Stereotype im Mittelpunkt dieses Workshops. Ziel dieses Punktes war zum einen die Feststellung, dass antisemitische Ressentiments nicht nur während der 30er und 40er Jahre des 20. Jahrhunderts bestanden, sondern vielmehr auf eine jahrhundertelange Tradition zurückblicken können, und zum anderen eine Sensibilisierung für das Erkennen jüdinnen*judenfeindlicher Denkmuster. Daran knüpfte eine Methode zu den Stationen der Ausgrenzung und Vernichtung von Jüdinnen*Juden im Nationalsozialismus an. Abschließend vermittelte ein kurzer Einführungsvortrag zum Ort Theresienstadt und dessen Geschichte die für viele Teilnehmende überraschende Erkenntnis, dass wir uns den ganzen Tag schon auf dem Gelände des ehemaligen Ghettos und Konzentrationslagers Theresienstadt befunden hatten und adressierte mit der zivilen

Nachnutzung Terezíns somit einen Aspekt, der die Beschäftigung mit diesem Ort so schwierig gestaltet. Am Abend sahen wir den Dokumentarfilm „Final Account“, der in Gesprächen mit Zeitzeug*innen der Frage nachgeht, welches Verhältnis die Täter*innengeneration zu den NS-Verbrechen bis heute hat.

Am Dienstag beleuchtete eine Führung durch die Große Festung Theresienstadt die Lebensbedingungen der dort inhaftierten Menschen und ging dabei auch noch einmal gezielt auf die widersprüchlichen und komplizierten Punkte in der historischen und erinnerungskulturellen Auseinandersetzung mit diesem Ort ein: So wurde Theresienstadt von der nationalsozialistischen Propaganda zum „Vorzeigeghetto“ stilisiert, während es gleichzeitig als Sammellager funktionaler Bestandteil des Holocaust war und selbst über 33.500 Todesopfer forderte. Auch rüttelt die von der SS installierte jüdische „Selbstverwaltung“ des Lagers durch deren Scharnierfunktion an der vermeintlich klaren Trennung zwischen Tätern und Opfern. Darüber hinaus stellt Theresienstadt das Vorstellungsvermögen vor neue Herausforderungen: Trotz des – im Vergleich zu anderen Gedenkstätten – ungewohnt hohen Bestands an historischer Bausubstanz sind wegen der zivilen Nachnutzung des Ortes Stadt und Gedenkort nur schwer voneinander zu trennen. Am Nachmittag schloss sich der erste Teil des Workshops „Von der Nummer zum Namen“ an. Dabei versuchten die Freiwilligen der Pädagogischen Abteilung der Gedenkstätte den Teilnehmenden einen engeren Bezug zu den in Theresienstadt inhaftierten Menschen zu vermitteln. Wir schlossen den Tag mit einer Reflexionsrunde in Kleingruppen ab, bei denen die Teilnehmenden die Möglichkeit hatten, ihre Eindrücke des Tages teilen und verarbeiten zu können sowie offene Fragen zu klären.

Um der ungnädigen Hitze ein Stück weit zu entgehen, begannen wir den Mittwoch frühzeitig mit einer Führung durch die Kleine Festung, anhand deren Geschichte als ehemaligem Gestapogefängnis die Folgen der deutschen Besatzung für die tschechische Bevölkerung als weiterer Aspekt thematisiert wurden und zudem der Kontrast zu den Lebensbedingungen der Häftlinge im Ghetto scharf hervortrat. Am Nachmittag fand schließlich die Vorstellung der Ergebnisse des Workshops vom Vortag statt. Durch die stellvertretenden Biografien von Alice Herz-Sommer, Friedl Dicker-Brandeis, Fredy Hirsch und Petr Ginz bekamen die Opfer des Holocaust wieder einen Namen und ein Gesicht. Den Arbeitsgruppen ist es gelungen, in vier gleichermaßen beeindruckenden wie bewegenden Präsentationen nicht nur die Verfolgungserfahrungen dieser Personen während der NS-Zeit nachzuerzählen, sondern den übrigen Teilnehmenden auch deren individuelles Wesen samt ihrer Hoffnungen und Ziele näherzubringen. Im Anschluss bekam die Gruppe ausreichend Zeit, die Ausstellungen der Gedenkstätte und den Ort Terezín selbstständig zu erkunden. Der Tag endete wieder mit einer Reflexionsrunde.

Am Donnerstagvormittag nahmen wir an einer Führung durch die Prager Josefstadt teil, bei der vor allem die 78.000 Namen, die an den Wänden der Pinkas-Synagoge an das Schicksal der tschechoslowakischen Jüdinnen*Juden erinnern, einen besonders tiefen Eindruck bei den Teilnehmenden hinterließen. Am Nachmittag hatten wir das große Glück, an einem Gespräch mit der Holocaustüberlebenden Michaela Vidláková teilzunehmen. Obwohl ihr Bericht auch einige Informationen enthielt, die den Teilnehmenden inzwischen gut bekannt waren, sorgte ihre charmante und witzige Art dafür, dass die Gruppe ihr noch länger interessiert hätte zuhören können. Zum Abschied gab uns Frau Vidláková noch einen Rat mit auf den Weg: Es reicht nicht, Ungerechtigkeiten nur zu erkennen und zu benennen, wir müssen menschenverachtenden Haltungen und Handlungen auch aktiv entgegenzutreten, wenn wir vermeiden wollen, dass sich Geschichte wiederholt.

Der letzte Tag der Projektwoche begann mit einem Nachbereitungsworkshop, in dem wir uns vordergründig mit dem Verhältnis von historischer Schuld und Verantwortung beschäftigten und an dessen Ende eine Erkenntnis stand, die schon von Theodor W. Adorno, Max Mannheimer und anderen zusammengefasst wurde und an Frau Vidlákovás Botschaft anknüpft: Für die NS-Verbrechen trifft die nachgeborenen Generationen keine Schuld, doch dass sich Ausgrenzung und Verfolgung nicht fortsetzen, dafür tragen wir alle als Individuen und als Gesellschaft die Verantwortung. Mit einer berührenden Gedenkzeremonie, bei der die Teilnehmenden Gedichte Theresienstädter Häftlinge vorlasen und anschließend noch Zeit für ein individuelles Gedenken hatten, verabschiedeten wir uns vom Gedenkort Theresienstadt. Zum Abschluss der Projektwoche nahmen wir am Schabbatgottesdienst teil, zu dem uns die Jüdische Gemeinde Chemnitz eingeladen hatte. Bei der anschließenden Schabbatfeier konnten die Teilnehmenden von ihren Erfahrungen während der Projektwoche berichten und bekamen in Gesprächen mit den Gemeindemitgliedern Einblick in jüdisches Leben in Deutschland heute.

Abschließend möchten wir uns beim Internationalen Bildungs- und Begegnungswerk e.V., der MONOM Stiftung sowie dem Landesprogramm „Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz“ für die freundliche Unterstützung bedanken, ohne die die Umsetzung des Projekts nicht möglich gewesen wäre. Und schließlich wollen wir auch allen Teilnehmenden noch einmal danken, dass sie sich auf das Projekt eingelassen, ihre Eindrücke und ihre Zeit mit uns geteilt und nicht zuletzt ihre erste Ferienwoche für das Projekt „geopfert“ haben.



Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



IBB

Internationales
Bildungs- und
Begegnungswerk

MONOM

Stiftung für Veränderung

Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

Gefördert durch

WELTOFFENES
SACHSEN

STAATSMINISTERIUM FÜR SOZIALES
UND GESELLSCHAFTLICHEN
ZUSAMMENHALT



Freistaat
SACHSEN

Eindrücke der Teilnehmenden

”

„Wenn mich jetzt jemand fragen würde: Hat es sich gelohnt? Dann würde bei mir als Antwort ein dickes, fettes JA kommen! Für mich war es eine megaschöne und interessante Erfahrung und ich würde es immer wieder nochmal tun. [...] Bevor ich hier war, wusste ich fast gar nichts und ich war offen für viel Wissen. Jetzt kann ich mit Sicherheit darüber erzählen und weiß auch für mich, dass ich keine Scheiße laber. Auch die Gespräche untereinander und mit euch haben mir sehr gut gefallen.“

„Es war interessanter, wenn man die Dinge aus Sicht einer Person gehört hat. Sei es das Zeitzeugengespräch, die Tagebucheinträge oder der ‚Täterfilm‘. Man konnte sich das ganze besser vorstellen und es trat einem näher. Die Reflexionsrunden ließen den Tag nochmal Revue passieren und man erfuhr, wie andere das empfunden hatten. Auch hatten wir viel Freizeit, in der wir das Ghetto im Alleingang anschauen und auf uns wirken lassen und die vielen Informationen, die wir erhielten, verarbeiten konnten.“

„Mir haben die Führungen durch die Große und die Kleine Festung sehr gefallen. Weil ich dadurch den eindrucklichsten Einblick in das Ghetto und das Gefängnis bekommen konnte. Ein Highlight war für mich das Zeitzeugengespräch. Die Freizeit am Abend hat mir sehr gutgetan. Ich hatte dadurch genug Zeit, den ganzen Tag zu verarbeiten und den Kopf einfach mal auszuschalten. Alles in allem war die Fahrt sehr schön!“

„Ich habe es als etwas empfunden, was ich vorher noch nicht kannte. Wir waren mitten in der Gedenkstätte, wodurch ich nicht mehr die gewohnte Distanz zu dem Thema Holocaust hatte. Ich bekam durch die Führungen einen Einblick in das Thema und trotz, dass mich das Thema sehr beeinflusst hat, [...] konnte ich durch die Reflexionsrunden und in der Freizeit [...] alles verarbeiten. Am meisten hat mir das Zeitzeugengespräch gefallen, weil es mich am meisten über mich selbst nachdenken ließ. Alles in allem eine sehr gute Erfahrung.“

„Diese Gedenkstättenfahrt hat alle meine Erwartungen übertroffen und es gibt keine offenen Fragen von meiner Seite. Ich wollte mich nur nochmal für die schöne Woche bedanken, für die vielen Einblicke und die angenehme Zeit.“

„Dieser Ausflug war einfach unglaublich toll. Es war erlebnisreich, lehrreich und hat meinen Horizont um einiges erweitert. Ich konnte viel mitnehmen und keine Frage musste unbeantwortet bleiben. Ja, ich wusste, dass diese Zeit schlimm und dunkel war, aber ich war mir nicht bewusst, welches Ausmaß an psychischem Terror diese Verbrechen beinhalteten und wie stark jedes einzelne Detail zur Vernichtung von Individuen durchgeplant war. In diesen 5 Tagen wurde so viel aufgegriffen und bearbeitet, aber trotzdem konnte man alles gut verarbeiten. Das sich auch wahrscheinlich die Dinge, die ich mir am meisten mitnehmen werde; die Komplexität der Verbrechen und dass man Dinge besser auffassen kann, wenn man sich über einen längeren Zeitraum mit ihnen beschäftigt.“

„Ich finde, die Woche war sehr informativ. Ich habe viel neues gelernt und auch einiges mitgenommen. Am schönsten fand ich das Zeitzeuginnengespräch, was nicht nur total interessant, sondern auch bewegend war. [...] Aber auch die Führung durch das Ghettogefängnis war sehr spannend und gleichzeitig aber auch einschüchternd. [...] Die Atmosphäre hat mir zwischen der Gruppe auch gut gefallen! [...] Die schönen Spieleabende und lustigen Gespräche haben dem Ganzen dann auch immer noch eine gute Stimmung gegeben. Es war eine tolle Erfahrung, danke dafür.“

„Das Zeitzeugengespräch hat mich absolut beeindruckt. Es war so schön, ihr zuzuhören. [...] Einzelne Teile, die ich mitgenommen habe, kann ich ehrlich gesagt nicht mal sagen. Bei mir ist es eher ein persönliches Erlebnis. Trotzdem hab ich natürlich viel mitgenommen und sehr viel neues erfahren. Kann das alles nur weiterempfehlen.“

„Die Woche wird (hoffentlich) nie vergessen werden und andere Schülerinnen können hoffentlich das gleiche machen wie wir. Ich werde die Erinnerungen, Emotionen und Eindrücke auf jeden Fall weitergeben. Ich habe viel neues gelernt und war oft erstaunt und schockiert. Es war eine super Abwechslung zwischen: Ernst, Spaß, Staunen und Freizeit.“

„Mir hat das Zeitzeugengespräch sehr gut gefallen, da nochmals Informationen, die man schon kannte, in Situationen/Erlebnissen der Zeitzeugin widerspiegelt wurden und verknüpft mit ihr [...], weshalb es bei mir einen besonderen Eindruck hinterlassen hat. Die Führung in der Kleinen Festung hat mir auch sehr gut gefallen, da man zu den Informationen direkt an einem Ort war, was für mich sehr beeindruckend und besonders war. [...] Die Einleitungsrunde am Montag hat mir auch gefallen, weil man einen Überblick zum Thema bekommen hat, und ich fand es auch interessant, den zeitlichen Verlauf zu sehen.“